

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Archontophoenix H. Wendl. et Drude - - nicht unbedingt etwas für die
Wohnung -

Becker, Andreas

1985

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-269403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-269403)

Archontophoenix H. Wendl. et Drude

– Nicht unbedingt etwas für die Wohnung –

Die arecoide Palmengattung *Archontophoenix* H. Wendl. et Drude wächst in zwei Arten auf dem australischen Kontinent und bewohnt dort die subtropischen Regenwälder in den östlichen Ausläufern der langen, von Nord-West nach Süd-Ost verlaufenden Grand Dividing Range. Geographisch gesehen betrifft dieses die Verwaltungsbezirke Queensland und das nördliche Neu-Süd Wales. *Archontophoenix* sind einstämmige und unbewehrte Palmen, die auf ihrem schlanken, bis ca. 15 cm durchmessenden Stämmen bis zu 20 m Höhe erreichen können.

Die beiden Arten unterscheiden sich etwas in der Farbe der Blüten und in der Größe der Früchte. Die erste Art *Archontophoenix alexandrae* H. Wendl. et Drude hat etwas schmalere Fiederblätter, welche unterseits aschgrau sind und was man als eigentlich einziges äußeres Unterscheidungsmerkmal innerhalb der Gattung ansehen kann, denn es bedarf viele Jahre, bis es zur ersten Blüte kommt, und auch dann ist es für den Nicht-Botaniker recht schwer, die artspezifischen Merkmale der Blüte zu differenzieren.

Ansonsten gleichen sich beide Arten im Phaenotypus ziemlich genau. Der Stamm der *Archontophoenix cunninghamiana* H. Wendl. et Drude, in ihrer Heimat auch »bungalow« genannt, ist je nach Standort braun bis grau-braun und durch die zurückbleibenden Narben der abgefallenen Wedel geringelt. Sehr oft besitzt er vertikal angeordnete kleine Risse oder Spalten auf seiner Oberfläche, die ihren Ursprung zum größten Teil in der Narbe (dem Ring) des abgefallenen Wedels haben und die sich von dort aus einige Zentimeter nach oben und nach unten erweitern. Sie erscheinen aber auch häufig innerhalb der Ringzonen.

Die Krone des erwachsenen Baumes besteht aus 5–10 Wedeln, welche bis zu drei Meter lang werden können.

Der Blattstiel ist mit ungefähr einem Zehntel der Gesamtlänge des Wedels sehr kurz. Er ist unterseits rund, oberseits leicht muldenförmig und endet in einer ca. 50–60 cm hohen Blattbasis die, wie bei vielen anderen arecoiden Palmen auch, durch ihre feste, den Vegetationspunkt umschließende Umhüllung einen sogenannten Kronschaft bildet.

Dem oberen Rand der jeweiligen Blattbasis sitzt ein ca. 1–2 cm hoher und sehr dünner, brauner papierartiger Gewebestreifen auf.

Die Mittelrippe des Wedels ist ebenfalls unterseits

rund, oberseits jedoch leicht kielförmig, wobei der Übergang in diese Form bereits am oberen Teil des Blattstiels beginnt.

Blattstiel, Mittelrippe und Kronschaft sind mit einem wollartig-filzigen Belag überzogen, der schilf-grau oder grau-braun ist.

Bei *Archontophoenix alexandrae* ist der Belag häufig nur auf der Mittelrippe und auf dem Blattstiel anzufinden.

Die linear-lanzettlichen Fiederblätter sitzen der Mittelrippe in einem schwachen, ca. einen Zentimeter langen Knoten auf. Sie sind etwas nach innen gewölbt und leicht hängend. Ihre größte Breite beträgt ausgebreitet 6–7 cm und ihre größte Länge ist 40–50 cm. Sie sind am Ende zugespitzt und beiderseits grün (im Unterschied zur grauen Färbung bei *A. alexandrae*). Der Hauptnerv der Fiederblätter ist zur oberen Seite stark ausgebildet, an der Unterseite oft etwas schwächer und dort unregelmäßig mit kurzen, braunen, faserigen Fäden, welche bei *A. alexandrae* fehlen, behangen. Die anderen Nerven der Fiederblättchen sind nur schwach ausgebildet und oft nur an der Unterseite erkennbar.

Im Jugendstadium der Palme sind die Wedel, in der Regel die ersten 5–6, zweispaltig und kurz, der Blattstiel ist dafür in diesem Stadium sehr lang. Nach drei bis vier Jahren geht die Wedelform in die gefiederte über, die Blattbasen beginnen, von einem anfänglich dicken Knoten des Jugendstadiums ausgehend, sich zu längen und zu straffen, um einen Kronschaft zu formen. Die Abstände der Blattbasen sind zu diesem Zeitpunkt noch sehr kurz, sie liegen noch förmlich übereinander, so daß beim Abwurf eines Wedels noch kein wirklich erkennbarer Ring auf dem sich formenden Stammgrund zu sehen ist. Vielmehr beginnt die Palme zuerst einen genügend großen Durchmesser des Stammgrundes zu erreichen, um danach mit dem Aufbau des Stammes zu beginnen. Dieses Erstarungswachstum des Vegetationspunktes ist für die spätere Größe der Palmen ausschlaggebend und im großen Maße abhängig von der Art der Kultur (also, ob sie in Töpfen oder Kübeln stehen, oder ob sie ausgepflanzt sind), der Wasser- und Nährstoffversorgung und den Temperatur- und Lichtverhältnissen in diesem Entwicklungsstadium. Die Blütenkolben erscheinen erst an älteren Bäumen. Sie entspringen immer unterhalb des Kronschaftes und werden bereits im Kronschaft gebildet, um nach dem Abwurf des betreffenden Wedels freigelegt zu werden.

Jetzt beginnt der Kolben zu wachsen, und die

- 1 *Einjährige Archontophoenix. In diesem Alter werden sie sehr häufig angeboten.*
- 2 *Die Blattbasis beginnt sich bei A. cunninghamiana zu lösen; sie reißt immer weiter ab, bis sie herunterfällt und einen neuen Stammabschnitt freigibt. Die Risse auf den Ringen und innerhalb der Ringzonen sind gut zu erkennen.*
- 3 *Ein schönes, ca. sechsjähriges Exemplar als Kübelpflanze im Überwinterungshaus.*
- 4 *Archontophoenix alexandrae H. Wendl. et Drude, ca. vierjährig. Die jüngeren Wedel haben bereits ihre Fiederform, die älteren sind hier gut erkennbar zweispaltig, also noch ungefiert. A. cunninghamiana wirkt als Kübelpflanze in Verbindung mit ebenfalls halbschattig wachsenden Fuchsia-Hybrida-Sorten besonders reizvoll. An heißen Sommertagen wird 1-2mal mit Wasser gesprüht, was beide Pflanzengattungen äußerst schätzen.*



1



2



3



4

innere Spatha (Hüll- oder Hochblatt) wächst zusehends aus der äußeren Spatha heraus, um nach einiger Zeit aufzubrechen und den vielverzweigten Blütenstand freizugeben. Die Samen sind nach deren Reife bei *Archontophoenix cunninghamiana* etwa einen Zentimeter im Durchmesser, sie sind somit etwas größer als bei *A. alexandrae*, welche hier nur etwa 0,8 Zentimeter durchmessen.

Bei beiden Arten ist die Fruchtschale dünn und rot bis rotbraun, der Samen ist mit einem dichten, netzförmigen Fasergewebe umgeben. Bei *A. cunninghamiana* sind diese Fasern etwas lockerer sitzend.

Archontophoenix alexandrae H. Wendl. et Drude und *A. cunninghamiana* H. Wendl. et Drude wurden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in den botanischen Gärten Europas eingeführt und wurden dort wegen ihrer Schnellwüchsigkeit und ihres eleganten Wuchses als ornamentale Pflanzen in den großen Pflanzenschauhäusern geschätzt. Von dort fanden die Palmen auch ihren Weg nach »draußen« und sind heute ein großer Bestandteil des allzu geringen Artenangebotes an Palmen auf dem hiesigen Markt.

Archontophoenix in der Kultur

Die Aufzucht der Palme erfolgt aus frischem Saatgut, ausgelegt in einem Torf-Sandgemisch im Verhältnis 3:1 oder in 0-Erde, also ungedüngter Einheitserde, wobei der pH-Wert zwischen 5 und 6 liegen soll.

Die Keimung setzt bei 25–30° C nach vier bis sechs Wochen, spätestens nach drei Monaten ein.

Schlechte Keimergebnisse beruhen meistens auf zu altem Saatgut.

In allen Stadien der Kultur muß die Palme ausreichend mit Wasser versorgt sein, ein trockener Wurzelballen wirkt sich bei *Archontophoenix* fatal aus. Die Weiterkultur soll stets sehr hell erfolgen, anfangs bei 20–25° C, nach dem dritten bis vierten Blatt wird die Temperatur auf 15–20° C abgesenkt. *Wegen des zügigen Wachstums der Palme sollte ihr immer ein ausreichend großer Topf oder Kübel zur Verfügung stehen.*

Die Palmen sollen, ob käuflich erworben oder selbst aus Samen gezogen, immer einem sehr hellen Standort zugedacht sein. Anfangs ist das auf der Fensterbank noch recht einfach, bei größeren Pflanzen stellen sich dann häufig Probleme ein, die, wenn sie unbedacht zu lösen versucht werden, oft zum Erkranken der Palme führen.

Eigentlich ist eine herangewachsene *Archontophoenix* in den Wohnungen der heutigen Zeit nicht, oder fast nicht, zu gebrauchen. Denn trockene Zimmerluft, bedingt durch konstant geregelte hohe Temperaturen, besonders im Winter, und wenig Licht, bedingt durch Gardinen und sonstige Fen-

sterbehänge, machen es der äußerst robusten, aber doch sehr licht-, hohe Luftfeuchte und keine zu hohen Temperaturen liebenden Palmen sehr schwer, in der Wohnung zu gedeihen.

Abhilfe kann nur geschaffen werden, wenn 1. vor allen Dingen die Lichtverhältnisse der Palme zusa-gen – es müssen hier auch im Winter mindestens 1500 Lux gewährleistet sein, 2. die Zimmertemperatur nicht über 15° ansteigt – hier gedeiht die Palme auch noch bei 1000 Lux – und 3. man immer darum bemüht sein muß, der Palme die gewünschte Luftfeuchte zu gewähren – diese darf nicht unter 60% fallen, was am einfachsten durch direktes Besprühen der Palme mit fein zerstäubtem Wasser erreicht wird.

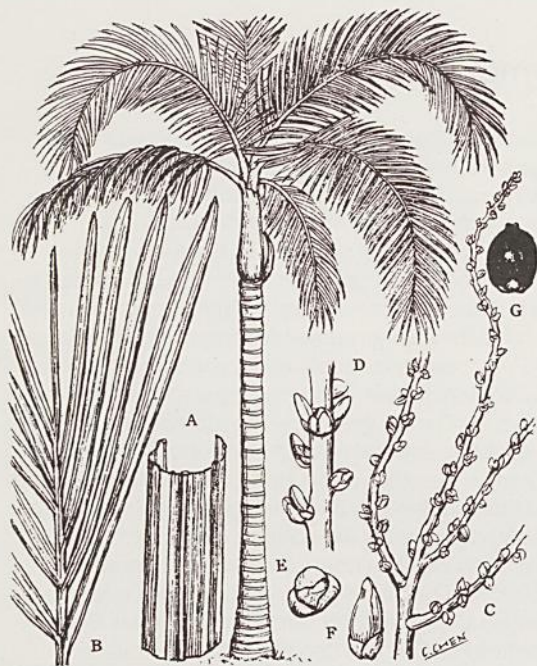
Obwohl sie im Zimmer oft versagen, gedeihen sie doch als Kübelpflanze sehr gut. Hier stehen sie in Holz- oder Plastikkübeln von Mai bis Oktober an einem halbschattigen, nicht zu heißen Platz im Freien. An sehr heißen Sommertagen sollten sie ein- bis zweimal am Tage mit Wasser übersprüht werden, vor allen Dingen muß aber immer der Topfballen feucht sein, denn auch trotz des Besprühens der Pflanze verdunstet diese soviel Wasser, daß beinahe jeden Tag gegossen werden muß.

Als Dünger sind handelsübliche Volldünger in flüssiger Form am geeignetsten. Sie werden im Frühjahr und im Sommer, je nach Größe der Palme, ein- bis zweimal pro Woche in einer Konzentration von 0,05 bis 0,075% (max 0,1%) dem Gießwasser hinzugegeben. Mit dem Ausklang des Sommers soll auch die Düngung in ihrer bisherigen Häufigkeit abnehmen. Sehr förderlich ist ab Ende August bis Ende September eine K-betonte (Kalium), einmal wöchentliche Düngung. Von nun an braucht die *Archontophoenix* den ganzen Winter bis einschließlich Ende März nicht mehr gedüngt zu werden, denn sie wird bei den nachfolgend genannten Überwinterungstemperaturen und -standortbedingungen ohnehin wenig wachsen.

Wenn die Nachttemperaturen unter die 10° C-Grenze sinken, was meist Anfang bis Mitte Oktober der Fall ist, wird es auch Zeit, die *Archontophoenix* in ihr zugedachtes Überwinterungsquartier zu bringen, denn obwohl sie im Winter mit 5–10° C zufrieden ist, trägt sie doch keinen Frost!

Zur Überwinterung stellt man sie an einem sehr hellen Platz auf, wobei ein Gewächshaus natürlich am geeignetsten wäre, es kommen aber auch sehr helle, kühle Zimmer oder sonstige sich im Haus befindliche Ecken und Winkel in Frage, die den Lichtansprüchen der Palme (1000–1500 lx) entsprechen.

Die Überwinterungstemperatur ist, wie schon gesagt, auf 5–10° C zu halten, auch muß man



Archontophoenix alexandrae

entnommen aus: Illustration of Native and Introduced Ligneous plants of Taiwan by Tang-shui Liu; Illustrated by Chien-chu Chen, 1962

ebenfalls die oben genannten Luftfeuchteprozente gewährleisten.

Als Schädlinge treten in erster Linie die Spinnmilben und Woll- oder Schildläuse auf. Sämtliche Schädiger befallen in der Regel zuerst kränkelnde, an einem für sie ungeeigneten Standort wachsende Palmen. Diesem Schädlingsbefall kann sehr gut vorgebeugt werden, wenn sie gemäß ihren Standortansprüchen aufgestellt werden.

Literatur:

Harold E. Moore: The Major Groups of Palms and their Distribution, 1973, Cornell University, N.Y. USA.

James C. McCurrach: Palms of the World, 1960, Florida, USA.

- A Ausschnitt eines Fiederblattes
- B Wedelspitze
- C Verzweigter Ast des Blütenstandes mit seinen Knospen
- D Zweigausschnitt mit Blüten beider Geschlechter
- E+F Vergrößerte Blütenknospen in ihrer sich unterscheidenden Form
- G Frucht (Größe ca. 1:1)

BUCHBESPRECHUNGEN

PROF. Dr. DIETRICH FROHNE
DR. HANS JÜRGEN PFÄNDER

Giftpflanzen

2., durchgesehene Auflage
1983, 290 Seiten, 138 vierfarbige, 120 Schwarzweiß-Abbildungen, 12 Tabellen, 59 Formelzeichnungen und lose Beilage »Verzeichnis von Informations- und Behandlungszentren für Vergiftungen in der Bundesrepublik Deutschland«, 24 x 27 cm, Kst. geb., DM 136,-

Die systematischen textlichen Beschreibungen in Verbindung mit vorzüglichen Farbabbildungen und mit mikroskopischen Aufnahmen geben eine bisher nicht dagewesene Beschreibung der in Mitteleuropa heimischen Pflanzen in Parks, Anlagen und Gärten und der wichtigsten Zimmerpflanzen. In der Neuauflage wurden Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen.

Aus dem Inhalt:

Problematischer Vergiftungen durch Pflanzen – Toxikologisch bedeutsame Pflanzeninhaltsstoffe – Die wichtigsten Pflanzen mit angeblichen oder tatsächlichen Giftwirkungen (41 Familien mit 146 Pflanzen in systematischer Beschreibung) – Beerenartige Früchte, eine tabellarische Übersicht – Charakteristische Blattmerkmale – Literaturverzeichnis – Register.



Das Buch ist eine unentbehrliche Hilfe für alle, die sich über die Wirkung von Pflanzengiften informieren wollen oder müssen – für Apotheker, Ärzte, besonders für Kinderkliniker, aber auch für interessierte Eltern, Lehrer und Gärtner.

M. WICHTL Teedrogen Ein Handbuch für Apotheker und Ärzte

1984. XIV, 393 Seiten,
155 vierfarbige und
234 s/w-Abbildungen,
260 Formelzeichnungen,
Format 24 x 27 cm, Kst.
geb., DM 136,-

Eine zuverlässige Auskunft auf die in der täglichen Praxis immer häufiger gestellten Fragen nach Teedrogen setzt voraus, daß der Apotheker, der Arzt, interessierte Biologen, Studenten, Lehrer und Gärtner, auch alle die entsprechende Pflanzen in ihrem eigenen Garten anbauen, in diesem Bereich gut informiert sind. Dieses Buch orientiert auf aktuellem Stand über die gängigsten Teedrogen, ihre Inhaltsstoffe und Indikationen. Zwischen medizinisch begründeter Anwendung und volksmedizinisch-empirischem Gebrauch wird deutlich unterschieden.

